

Es gibt viele gute Gründe, Franken zu bereisen, die traumhaften Landschaften zum Wandern oder Radeln, dazu legendäre Schlösser und bedeutende Klöster, deren Besuch lohnt. Den Bierfreund erwartet die höchste Brauereidichte Europas, und Weintrinker setzen auf die guten Tropfen der Region, deren Wurst- und Brotspezialitäten ebenfalls den Ruf großer Köstlichkeit genießen. Dann noch die Musik: In Bayreuth starten jetzt die Richard-Wagner-Festspiele, gleich setzt dann auch die Bachwoche in Ansbach ein, und im Pommersfeldener Schloss haben junge Musici ihr mehrwöchiges Musizieren schon begonnen.

In Bamberg nutzen die Kunst- und Antiquitätenhändler zum dreißigsten Mal die Gelegenheit, Besucher des fränkischen Musiksommers zum Augenschmaus zu bitten. Während die Instrumente Pause haben, so die Erfahrung, kommt man gern auf einen Sprung vorbei, streift durch die vielleicht schönste Altstadt Deutschlands und kann in den pittoresken Gassen die dicht beieinanderliegenden Kunsthändlungen aufsuchen. Davon gab es mal einige mehr, doch der harte Kern ist weiterhin hochaktiv.

Das Geschäft, das Walter Senger, einst Mitbegründer und treibende Kraft der Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen, der nächsten Generation übertrug, setzt weiterhin auf alte Kunst, erweitert aber das Angebot kontinuierlich um Werke der Moderne. Die Wand neben den bildschönen Relieffiguren der heiligen Genoveva und Dorothea, von Jörg Lederer um 1525 geschnitten und in originaler Fassung erhalten (280.000 Euro), schmückt deshalb eine Gouache, die Marianne von Werefkin 1919 vom sommerlichen Garten ihres Künstlerfreundes Cuno Amiet anfertigte und auf der Rückseite beschriftete (185.000). Auch teilen sich nun Arbeiten aus den Werkstätten von Lucas Cranach oder Tilman Riemenschneider das Interesse mit zeitgenössischen Gemälden wie einem Kornernebild von Seo. Die gebürtige Südkoreanerin war Meisterschülerin von Georg Baselitz. Laut Senger-Geschäftsführer und -schwiegersohn Thomas Herzog reagieren vor allem jüngere Passanten positiv auf die offenbar Schwelgenangst senkende Mischung.

Einen ersten Schritt in diese Richtung setzen die ausgewiesenen Generalisten Christian Eduard Franke-Landwers, der jetzt privat nur-



Bei Senger: Jörg Lederer, „Heilige Genoveva“ (links) und „Heilige Dorothea“, Kaufbeuren, um 1525/30, 280.000 Euro
Foto: Senger Bamberg Kunsthandel



Bei Christian Eduard Franke: um 1900 gefertigte Fabergé-Katze aus Purpurin, 156.000 Euro

Foto: Christian Eduard Franke Kunsthandel

Vom Guten nur das Beste

Zu den Kunst- und Antiquitätenwochen in Bamberg locken die Händler wieder mit einem überreichen Angebot. Da macht selbst eine edle Katze Funkelaugen.

mehr Landwers heißt, und Christoph von Seckendorff mit Bildern des Tiroler Bergdorfmalers Alfons Walde. Doch muss man sie fast wie Stecknadeln im Heuhaufen suchen, so reichlich sind beide Geschäftsetagen mit edelster Möbelkunst und Kunsthandswerk, Gemälden und Skulpturen angefüllt. In einer Vitrine sitzt eine kleine rote Katze, kaum drei Zentimeter hoch, und funkelt aus grünen Demantoid-Augen. Sie wurde um 1900 bei Fabergé aus Purpurin geschnitten, einem roten, opaken, nach altem Rezept hergestellten Gemisch aus Glas und anderen Ingredienzien. Die Echtheit der Preziosen garantiert eine Expertise Alexander von Solodkoffs (156.000). Ein anderes Tier liegt auf dem Deckel einer Fayenceterrine. Es ist ein Hase, der anzeigen, welche Pastetensorte darin um 1790 in Frankreich serviert wurde (18.600).

Wie emsig es Mitte desselben Jahrhunderts in Malerei- und Bildhauerateliers zugeht, hat J. G. Fux ethische Arbeitsschritte abbildend auf einem Gemäldepaar geschildert, das Matthias Wenzel für 28.000 Euro anbietet. Auch er ist Gene-

ralist, hat eine große gotische Madonnenfigur schwäbischer Herkunft im Angebot. Das Kind in ihrem Arm spielt mit einem Distelfink (39.000). Ein Blickfänger im nächsten Raum, die bunte Fotoarbeit „Bounty Flowers“, lädt zu einem Besuch ihres Schöpfers Thomas Eller. Im nah gelegenen Fachwerkdorf Mürsbach betreibt der Künstler und heutige Galerist The Gallery in einer alten Wassermühle. Aktuell präsentiert er deutsches Informell und zeitgenössische Kunst aus China und Amerika.

Seit mehr als 45 Jahren führt Julia Heiss ihr Silberkontor in ungebrochener Begeisterung für die dänischen Schmieden. Sechs Gefäße, die Georg Jensen in den Zwanzigerjahren entwarf, könnte man für Eierbecher halten, wäre nicht der Traubendekor am Fuß. Also sind sie für ein Schlückchen Wein gedacht oder einen Grappa. Eine Arbeit unserer Zeit steht mit Erik Sjödahls Paar schmaler hoher Silberleuchter auf ovalem Fuß bereit (3500). Das Silberkontor sitzt in einem kleinen gotischen Haus, ein Beispiel für die mittelalterliche Basis der später großenteils barockisierten Alt-

Auch das Geschäftshaus des Ehepaars Schmidt-Felderhoff stammt im Kern von 1307 und wurde von den beiden mit der eige-



Bamberger Kunst- und Antiquitätenwochen.
Bis 23. August, montags bis freitags 10 bis 18 Uhr, samstags 10 bis 16 Uhr

nen Werkstatt vorbildlich restauriert. Zu ihren Neuerungenschaften zählt ein figurenbekröntes bronzenes Tintenfass auf Raubtierkrallen, welches dem Renaissancebildhauer Severo Calzetta zugeschrieben wird (8500). Ein besonderes Erlebnis ist der Gang durchs phantastisch schöne Palais Bibra, das der große Barockarchitekt Johann Dientzenhofer entwarf. Das darin ansässige Auktionshaus Schlosser versteigert am heutigen Samstag im stuckgeschmückten Saal Kunsthandwerk und Antiquitäten vom

gotischen Buffet alpenländischer Herkunft (Taxe 3200 Euro) bis zur mächtigen, prahlenbehängten Reifenkrone

Karl Friedrich Schinkel mit zwölf Leuchterarmen (32.000). Internationale Einlieferungen, wie man sie aus Großstädten nicht besser kennt, treffen hier auf ebensolche Nachfrage und dürfen auch den ortsansässigen Händlern immer wieder als Nachschubquelle dienen. Fünfzehn Jahre lang hat Fiona Freifrau Loeffelholz von Colberg die Kunst- und Antiquitätenwochen organisiert. Jetzt will sie sich neuen Aufgaben widmen – und es ist an den Händlern zu überlegen, wie es mit dem beliebten Format weitergehen soll. BRITA SACHS

Kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken

Halbjahresbilanz der Auktionshäuser in Frankreich: Verluste bei den Großen und Gewinne im Kleinen / Von Bettina Wohlfarth, Paris

Außergewöhnliche Werke konnten in Frankreich auch im ersten Halbjahr 2025 auf Versteigerungen Preise erzielen, die an die für den Kunstmarkt euphorischen Jahre 2021 und 2022 erinnerten. Elf Minuten dauerte bei der Designauktion von Sotheby's in Paris im Mai das Bietergefecht um François-Xavier Lalannes „Bar aux Autruches“. Dann erging der bislang höchste Zuschlag des Jahres in Frankreich bei 9,2 Millionen Euro zugunsten eines europäischen Sammlers – die Taxe hatte drei bis vier Millionen Euro gelautet. Der von zwei graziösen Straußenvögeln getragene Tisch mit einem Ei in der Mitte stammt aus der Sammlung des 2008 verstorbenen Künstlers. Auch im Luxussegment können Preise in erstaunliche Höhen getrieben werden, wenn es um ikonische Objekte geht. Das hat, ebenfalls bei Sotheby's, der Sieben-Millionen-Euro-Zuschlag für die originale „Birkin Bag“ von Hermès bewiesen.

Bonhams Corrette de Saint Cyr nimmt den vierten Platz im französischen Ranking ein. Die Expertise im Bereich der Asiatika bestätigend, verzehnfachten im Juni zwei große, mythische Chimären in Bronze aus der Qianlong-Epoche ihre Vorabschätzung, als der Hammer bei 3,32 Millionen Euro fiel.



Mit 9,2 Millionen Euro bislang höchster französischer Zuschlag 2025: Francois-Xavier Lalanne's „Bar aux Autruches“, 1967/68 bei Sotheby's in Paris Foto: Sotheby's

Im März veröffentlichte der französische Verband der Auktionshäuser seine Bilanz für 2024 und gab für den Bereich „Kunst und Sammlerobjekte“ einen Rückgang von 4,1 Prozent bekannt. Die Talfahrt geht im ersten Semester 2025 offenbar weiter, aber immerhin konnten einige mittelgroße Auktionshäuser Zuwächse verbuchen. Millon meldet 52 Millionen Euro Umsatz im Pariser Hauptzustand und ein Plus von gut 13 Prozent. Die Auktion des Versteigerers Il Ponte in Mailand konnte den Kundenkreis erweitern.

Alexandre Giquello, Auktionator und Präsident des Drouot, setzte 22,3 Millionen Euro um, eine Steigerung um 48,7 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Zu Buche schlug ein kostbar gearbeitetes napoleonisches Schwert, das im Mai fast 4,7 Millionen Euro brutto einspielte und die Taxe vervielfachte. Die Drouot-Gruppe, in der die beiden letztgennannten Auktionshäuser agieren, vermeldet ein Wachstum von 13,6 Prozent.

Wichtige Bestandteile des Angebots von Christie's waren Sammlungen aus Deutschland. Die Kollektion von Helga und Edzard Reuter verdoppelte im Mai mit 7,5 Millionen Euro die Erwartungen. Aus dem Nachlass der Sammler Hilde und Dieter Scharf stammten fünfzig afrikanische Skulpturen, die im Juni mit dem Aufgeld fast sieben Millionen einspielten.

Mit einem Umsatz von 104 Millionen Euro liegt das größte französische Auktionshaus Artcurial gleich hinter Sotheby's und verzeichnet einen Rückgang von 14 Prozent. Das Spitzenwerk des ersten Halbjahrs stammt aus der so feinsinnigen wie eklektizistischen Sammlung des Wissenschaftlers und Unternehmers Philippe

Neubauer.

Wichtigste Bestandteile des Angebots von Christie's waren Sammlungen aus Deutschland. Die Kollektion von Helga und Edzard Reuter verdoppelte im Mai mit 7,5 Millionen Euro die Erwartungen. Aus dem Nachlass der Sammler Hilde und Dieter Scharf stammten fünfzig afrikanische Skulpturen, die im Juni mit dem Aufgeld fast sieben Millionen einspielten.

Zu den Gönnern des Malers, der als Beobachter kleinstadtlicher Lebenswelten eine juwelenähnliche Farbwahl verwendete, zählen die Bildhauer Wieland Förster und Fritz Cremer, der Dramatiker Peter Hacks, der Verleger Gerhard Wolf, Bertolt Brecht und Helene Weigel. Sie waren willens und imstande, das materielle Fortkommen einer singulären Begabung zu fördern. So gewann Ebert enthusiastische Käufer, deren Erwerbungen inzwischen teilweise in Auktionen zirkulieren.

C.B.

Wer hat Angst vor böser Kunst? Niemand!

Der Gesellschaft den Spiegel vorgehalten: Aktueller Rundgang der Sammlung Grässlin in St. Georgen

Zum zwölften Mal seit 2006 bespielt die schier unerschöpfliche Sammlung Grässlin diverse Plätze ihres Heimatorts St. Georgen auf 860 Meter Höhe im Schwarzwald, einst ein Zentrum feinmechanischer Industrie. Auch die elterliche Firma der drei Schwester Bärbel, Sabine und Karola Grässlin gehörte dazu; schon Dieter und Anna Grässlin sammelten Kunst ihrer Zeitgenossen. Heute leitet Bärbel Grässlin eine führende, internationale agierende Galerie in Frankfurt. Karola Grässlin, verheiratete Kraus, ist Direktorin des MUMOK in Wien. Sabine Grässlin kümmert sich um den Kunstraum Grässlin in St. Georgen. Der elegant rückwärtige Bau für wechselnde Ausstellungen wird von der Stiftung Grässlin unterhalten und finanziert.

Die gerade eröffnete Dauerausstellung, die bis März 2027 bleibt, hat ihren Titel „Im Land der Motive brennt kein Licht mehr“ von einem großen Digitaldruck Albert Oehlen entliehen. Gezeigt werden Werke der Achtziger- und Neunzigerjahre vor allem aus Deutschland. „Wie zusammen leben?“, lautet die leitende Frage, die auch den Nerv der von Disruption und Krisenhäufigkeit gezeichneten Gegenwart trifft. Billige Antworten können und wollen die zusammengestellten Arbeiten nicht geben.

Die Namen der Künstler – nur eine Künstlerin ist dabei – sind bekannte: Cosima von Bonin, Werner Büttner, Günther Förg, Georg Holz, Martin Kippenberger, Reinhard Mucha, Albert Oehlen und Markus Oehlen. Sie sind Angehörige der ersten Nachkriegsgeneration und arbeiten weiterhin erfolgreich. Günther Förg und Martin Kippenberger sind früh verstorben. Sie hatten die Dominanz der Konkreten Kunst und der Minimal Art satt, übrigens auch die bunte Heftigkeit der Neuen Wilden. Das „bad painting“ (eher Erbe des späten Picasso) allerdings konnten einige gut brauchen. Sie hielten dagegen mit provokanten Bildern, Skulpturen und Installationen.



Nicht niedlich: Cosima von Bonin's Raketenküken „Missy Misdemeanour #2“ zwischen Werken von Martin Kippenberger (links) und Albert Oehlen (hinten) im Kunstraum Grässlin
Foto: Sammlung Grässlin / VG-Bildkunst, Bonn 2025

zentrale Position hat Cosima von Bonin's „Missy Misdemeanour #2“ aus dem Jahr 2011: Die neun Meter lange PVC-Rakete, auf der ein groteskes verwundetes Plüschk-Riesenküken reitet, treibt die ironischen Kommentare der Achtzigerjahre-Künstler bis zur Absurdität. So auch Kippenbergers zynische Bilderfolge „Was ist denn bloß am Sonntag los?“ von 1982, auf der er Beschäftigungsvorschläge macht. Das Update liefert jetzt die sozialen Medien.

Neben stellt Georg Herold in einer Assemblage aus Ziegelsteinen und Holzlaternen auf Leinwand „Russische Marmelade“ (Kaviar) vor oder feiert vor dunklem Grund grüllgelb „40 Jahre Magermilch“. Auch das erweiterte Elternhaus kann besichtigt werden. Im stilvollen Interieur zieht zum Beispiel Albert Oehlens „Selbstporträt mit Totenschädel“ die Blicke auf sich, eine wütende Adaption des klassischen Sujets, neben Werner Büttner's „Badenden Russen“, Kampfstiefel und abgelegte Uniformen am Meeresrand. Doch, russische Soldaten suchen durchaus das Meer, nicht nur zum Baden.

Bärbel Grässlin sagt es deutlich: „Die Génese unserer Sammlung – nur Männer.“ Jedenfalls hat man es in dieser Präsentation (auch) mit Männerbündnissen zu tun: die Brüder Oehlen, Kippenberger und Förg waren bestimmt so eine Gruppe. Wie auch anders? Wahr ist genauso: Damit wird der (nicht nur) bundesrepublikanischen gesellschaftlichen Wirklichkeit bis (mindestens) 1989 ihr Spiegel vorgehalten. Wer den Weg nach St. Georgen findet, wird belohnt – mit nicht wenig Erkenntnis, wie sie nur Kunst leisten kann. ROSE-MARIA GROPP

Im Land der Motive brennt kein Licht mehr: Kunstraum Grässlin, St. Georgen, bis zum 31. März 2027. Geführte Rundgänge (Preis 15 Euro pro Person) nach Vereinbarung unter 07724/9161805 oder info@sammlung-grässlin.eu. Das Begleitheft zur Ausstellung kostet fünf Euro.

Mackie Messers Hochzeit

Vorschau auf die 51. Ahrenshooper Kunstauktion

Als Spitzenlos der 51. Ahrenshooper Kunstauktion am 2. August soll Albert Eberts Gemälde „Mackie Messers Hochzeit I“ angemessene 24.000 bis 28.000 Euro erzielen. Der in der DDR abservt vom erwünschten Sozialistischen Realismus produktive Maler schuf es 1966. Es zeigt eine offenbar von Laien bestreitete Inszenierung von Bertolt Brechts „Drei-Geschwisteropern“. Bei seinem Tod in Halle im Jahr 1976 hinterließ Ebert mehr als 700 überwiegend kleinformatige Gemälde. Eingeliefert wurde das nun zur Auktion kommende Werk aus einer sächsischen Privatsammlung. Zuvor hatte es in Eberts bescheiden dimensioniertem Atelier am Ufer der Saale gelagert.

Ebert war weitgehend Autodidakt. Nach seiner Zeit als Soldat im Zweiten Weltkrieg studierte er nur zwei Semester an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein. Zur Existenzsicherung musste er Gelegenheitsarbeiten nachgehen. Den Höhepunkt seiner künstlerischen Karriere markierte der von Ludwig Justi, dem

Gegen Geldwäsche

„Kunst sollte für Kunstliebhaber da sein, nicht für Terroristen und Kriminelle“, schreibt der demokratische Senator des US-Bundestaates Pennsylvania, John Fetterman, in einer Presseerklärung. Mit fünf anderen Senatoren hat er einen Entwurf für ein Bundesgesetz vorgelegt, das Geldwäsche im amerikanischen Kunsthandel verhindern soll. Zu lange hätten Gesetzeslücken es russischen Verbrennern ermöglicht, Sanktionen zu umge-

hen, und terroristischen Organisationen wie der Hizbulah, Geld über Kunstgeschäfte zu verschieben. Der von Fettermans Büro veröffentlichte Entwurf eines „Art Market Integrity Act“ sieht vor, Kunsthändler, Auktionatoren und andere mit Kunstransaktionen befasste Parteien zu Dokumentation und Meldungen von Verdachtsfällen zu verpflichten. Außerdem soll das Bankgeheimnis dahingehend geändert werden, dass Vorschriften zur Bekämpfung der Terrorismusfinanzierung und Geldwäsche beachtet werden. In dem Gesetzentwurf geht es zunächst um Originalkunstwerke im engeren Sinne, nicht um Designobjekte, Möbel oder Antiquitäten.